Brite wegen Drogenschmuggels in China hingerichtet

Erfolglose internationale Gnadenappelle – Berichte über psychische Krankheit des Verurteilten

In China ist ein Brite wegen Drogenschmuggels mit einer Giftspritze hingerichtet worden. Er war im Jahre 2007 festgenommen worden. China hat alle Gnadenappelle sowie Zweifel am Geisteszustand des Verurteilten zurückgewiesen.

Bernhard Bartsch

Trotz einem fragwürdigen Gerichtsverfahren und heftigen diplomatischen Protesten ist in der Volksrepublik China am Dienstag der 53-jährige Brite Akmal Shaikh hingerichtet worden. Er war im Jahre 2007 mit vier Kilogramm Heroin im Gepäck festgenommen worden. Nach Angaben der britischen Botschaft in Peking wurde Shaikh in Urumqi, der Hauptstadt der westchinesischen Provinz Xinjiang, mit einer Giftspritze getötet. Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen ist es die erste Hinrichtung eines Europäers in China seit 58 Jahren.

Gutachten verweigert

Angehörige der Familie sowie die Londoner Hilfsorganisation Reprieve hatten Shaikh als psychisch krank bezeichnet und seine Zurechnungsfähigkeit angezweifelt. Der Geschäftsmann soll unter einer bipolaren Störung und manischen Depressionen gelitten haben. Britische Diplomaten warfen den chinesischen Behörden vor, mit der Verweigerung eines psychologischen Gutachtens nicht nur gegen internationale Standards, sondern auch gegen chinesische Gesetze verstossen zu haben.

Shaikhs Anwalt erklärte, der Geisteszustand des Angeklagten sei nie in die Bewertung des Falls einbezogen worden. Trotz Bitten an den Richter und an das Gefängnis habe er seinen Mandanten nie treffen dürfen.

Ein halbstündiger Prozess

Peking bezeichnete die Vorwürfe als grundlos und unverschämt. «Niemand hat das Recht, schlecht über Chinas juristische Souveränität zu sprechen», erklärte die Sprecherin des Aussenministeriums, Jiang Yu, in der vergangenen Woche. «Die Rechte des Angeklagten sind vollauf gewahrt worden.» Der Prozess im Oktober 2008 hatte nur eine halbe Stunde gedauert.

Das Oberste Gericht in der Hauptstadt Peking, das alle Todesurteile bestätigen muss, konnte keine Mängel an dem Verfahren und dem Urteil finden und hat Shaikhs letzten Einspruch am 21. Dezember zurückgewiesen.

Am meisten Exekutionen

China ist das Land mit den meisten Hinrichtungen weltweit. Zwar veröffentlichen die chinesischen Behörden keine Statistiken über Exekutionen. Doch nach Recherchen der Menschenrechtsorganisation Amnesty International wurden im vergangenen Jahr mindestens 1718 Personen hingerichtet.

Neuerliche Brüskierung

Mit Shaikhs Exekution hat Chinas Justiz das westliche Ausland schon zum zweiten Mal innerhalb einer Woche vor den Kopf gestossen. Am Weihnachtstag verurteilte ein Pekinger Gericht den prominenten Dissidenten Liu Xiaobo zu einer drakonischen Haftstrafe von elf Jahren, weil er im vergangenen Jahr als Hauptautor des Demokratie-Manifests «Charta 08» den Machtanspruch der Kommunistischen Partei in Frage gestellt hatte. Zahlreiche ausländische Regierungen hatten vergeblich versucht, Lius Freilassung zu bewirken.

Empörte Proteste aus London

ali. London · Der britische Premierminister, Gordon Brown, hat die Hinrichtung des britischen Bürgers Akmal Shaikh scharf verurteilt. In einer schriftlichen Erklärung drückte er seine «Empörung und Enttäuschung» aus, namentlich über die Weigerung der chinesischen Justiz, eine psychiatrische Untersuchung des Verurteilten zu gestatten. Aussenminister Miliband und der Oppositionsführer Cameron veröffentlichten ähnliche Proteste. Die chinesische Botschafterin in London wurde am Dienstagmittag für eine formelle Demarche ins Aussenministerium zitiert.

Ein subalterner Minister im britischen Aussenministerium, Ivan Lewis, drückte sich in einer Reihe von Medienauftritten noch deutlicher aus. Die Hinrichtung sei «deprimierend» für alle, die einen «Funken Mitgefühl» hätten und der Gerechtigkeit verpflichtet seien. China dürfe erst dann damit rechnen, ernst genommen zu werden, wenn sich das Land an die geltenden Menschenrechte halte. Lewis schloss zwar eine Isolation Chinas aus, sagte aber spitz: «Wir erwarten von unseren Partnern, dass sie sich anders und besser verhalten.» Britische Politiker und Diplomaten hatten sich seit der Verhaftung des früheren Londoner Taxifahrers Shaikh im September 2007 insgesamt 27-mal bei chinesischen Amtsstellen für ihn verwendet. Das Vereinigte Königreich ist der grösste Investor in China unter den Ländern der Europäischen Union. China lag im Jahre 2008 an 9. Stelle unter den britischen Exportmärkten.